

Wie jeder normale

Am 24. März 1958 trat der berühmteste Rekrut aller Zeiten seinen Militärdienst an: Elvis Presley. Da er nach der Grundausbildung unbedingt zu einer Kampfseinheit wollte, wurde er ein halbes Jahr später nach Westdeutschland versetzt.

Kerl auch?



Am 1. Oktober 1958 betrat Elvis Presley in Bremerhaven deutschen Boden, um hier seinen Militärdienst fortzusetzen. Stationiert war er im hessischen Friedberg nördlich von Frankfurt.

Frank Sinatra nannten sie nur „the Voice“ (die Stimme), Elvis Presley hingegen „the Pelvis“ (das Becken). Der Unterschied ist bezeichnend. Von Anfang an schloß die Wahrnehmung Elvis Presleys auch immer seinen „Starkörper“ ein. Dem Publikum bot er stets beides zugleich: Ohren- und Augenweide, insofern war Elvis – was heute jeder Newcomer im Showgeschäft beherrscht – als Popstar das erste Gesamtkunstwerk. 1956, im Jahr seines großen Durchbruchs, spaltete er damit wie kein anderer die amerikanische Nation, polarisierte er Meinungen und Emotionen. Den Älteren galt er als obszön, ja als „kannibalisch und primitiv“, den Jüngeren als Rebell gegen Konventionen und Spießbürgertum. Auch als der „Spiegel“ ihm Ende jenes Jahres erstmals eine Titelgeschichte widmete, war die Beckenarbeit des Rock-’n’-Roll-Stars das Thema. Elvis bewege sich, als habe er „einen Preßlufthammer verschluckt“.

„Für den Kultursektor“, so notierte ein US-Kolumnist, „hatte er etwa dieselbe Bedeutung wie

die Atomspaltung oder die Erfindung der Glühlampe für die Naturwissenschaften. Es brach die Hölle los“. Auch musikalisch hatte Elvis Neues zu bieten: Er verband verschiedene Stilrichtungen des Südens wie Blues, Gospel und Country zu einer eigentümlichen Mischung. Im Juli 1954 hatte er mit ein paar befreundeten Musikern einen seiner ersten Rock-’n’-Roll-Titel aufgenommen: „That’s all right (Mama)“. Der „schwarze“ Einfluß war hier noch sehr viel deutlicher zu spüren als in den Superhits des späteren „King of Rock ‘n’ Roll“ wie „Hound Dog“, „Jailhouse Rock“ oder „Blue Suede Shoes“. Damit stellte sich Elvis Mitte der 1950er Jahre in die Reihe der zornigen jungen Männer wie Marlon Brando („der Wilde“) oder James Dean („Denn sie wissen nicht, was sie tun“). „Ich glaube, die Musik von Elvis Presley hat uns aufgerufen, als die Zeit für Rebellion reif war. Wir leben heute im Atomzeitalter, alles hat Stromlinie – alles, nur nicht die Musik. Ich glaube wirklich, daß die völlige hypnotische Verzauberung, die Elvis mit seinem Gesang

ausübt, ein Produkt unseres Selbst ist. Wir können uns zwar nicht auf die Bühne stellen und wie Elvis singen, aber wir können ‚Amen‘ rufen.“

Unübersehbar zutage getreten war diese „hypnotische“ Wirkung erstmals am 13. Mai 1955. An diesem Tag gab Elvis, der es bis dahin nur zu regionaler Bekanntheit gebracht hatte, ein Konzert in Jacksonville/Florida. Dabei machte er einen kapitalen Fehler, den er in seiner späteren Karriere nie wiederholen sollte. Lasziv hauchte er ins Mikrofon: „Mädels, wir sehen uns hinter der Bühne!“ Der Effekt blieb nicht aus: Hunderte kreischender Teenager stürzten sich auf ihn, rissen ihm sein pinkfarbened Hemd vom Leib, sein Jackett, seine Schuhe, seine Socken. An Armen und Brust trug er Blutergüsse davon, im Gesicht Lippenstiftspuren. Auf dem Parkplatz wurde die Polsterung seines Cadillacs herausgerissen, Dutzende von Telefonnummern waren in den Lack geritzt, die Scheiben von Lippenstiftfett blind.

Ein gewisser Colonel Parker hatte alles aufmerk-

mungslos die Bluse öffnete, damit dieser ihre Büstenhalter signiere. Mit diesem Jungen ließ sich ein Starkult inszenieren, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hatte.

Auf der anderen Seite sah Elvis Presley, der Sohn armer Gelegenheitsarbeiter aus dem Süden, der sich mehr als einmal in seinem Leben sagen lassen mußte, nur *white trash* (weißer Müll) zu sein, in Parker seine große Chance: „Er wollte diesen Vertrag mit dem Colonel mehr als irgend etwas in der Welt!“ Allein seine Mutter, die ihren Sohn zu verlieren fürchtete, wehrte instinktiv ab: „Ich will nichts mehr davon hören!“ Doch der gerissene Parker wußte ihren Widerstand mit Hilfe des von ihr verehrten Country-Sängers Hank Snow (der auch christliche Lieder sang) zu brechen. Am Ende gaben die Presleys, wenngleich widerstrebend, ihre schriftliche Einwilligung zu Parkers Plänen mit ihrem noch minderjährigen Sohn.

Von diesem Tag an war Elvis Presley die Knetfigur in Parkers Händen, der nur eins im Sinn

hatte: sein „Rohmaterial“ in einen menschlichen Markenartikel zu verwandeln, und von nun an jeden Elvis-Auftritt eiskalt kalkuliert. Sogleich begann Parker, das Image des noch als Rebell geltenden Jungstars auf den musikalischen Geschmack der breiteren Mittelschicht hin zuzuschneiden. Schon 1956 stürmte Elvis erstmals mit Schnulzen wie „Love me tender“ und „Loving you“ die Hitparaden.

Um seinen aufsteigenden Star in den Köpfen der

Durchschnittsamerikaner besser zu verankern, bediente sich Parker auch der Medien Film und Fernsehen. In keinem Jahr seiner Karriere trat Elvis so häufig in Fernsehshows auf wie 1956; zudem gab er allein in diesem Jahr in vier Spielfilmen den Hauptdarsteller ab. Parkers entscheidender Coup sollte jedoch der Auftritt seines Schützlings in der Samstagabend-Show von Ed Sullivan sein, der damals als eine Art nationaler Instanz in Fragen von Wohlstandigkeit galt. Noch kurz zuvor hatte der über den „Hüftwackler“ verlauten lassen: „Den würde ich nicht einmal mit der Zange anfassen!“ Nach dem Auftritt in Sullivans Show war die Wandlung des einstigen „revolutionären“ Ver-

Er machte mit Elvis das Geschäft seines Lebens: „Colonel“ Tom Parker (links). Jeden Auftritt seines Stars, dessen Merchandising er zu einer für die damalige Zeit einzigartigen Perfektion entwickelte, kalkulierte er eiskalt. Die Aufnahme rechts zeigt Elvis mit seinem berühmten Hüftschwung – „Elvis the Pelvis“.



sam beobachtet – und war zu dem Schluß gekommen, daß dieser Junge ihn für den Rest seines Lebens würde bestens ernähren können. Thomas Andrew Parker war kein „echter“ Colonel, sondern ein illegal eingewanderter Niederländer, der diesen Titel vom Gouverneur von Louisiana ehrenhalber verliehen bekommen hatte. Doch Parker, ein Hochstapler, ein Gauner und Spieler, hatte Verbindungen zur mächtigen amerikanischen Musikindustrie, zu den großen Labels wie RCA Victor. Er managte diverse Country-Sänger wie Eddie Arnold oder Hank Snow. Parker war beeindruckt, mit welcher Inbrunst vor allem die weiblichen Fans ein Stück von Elvis an sich reißen wollten und sich hem-

